

Laibacher Zeitung



Verlagspreis: Für Postbefreiung: ganzjährig 50 K., halbjährig 25 K. Im Skonto: ganzjährig 45 K., halbjährig 22 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wollschürze Nr. 16; die Redaktion Wollschürze Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unkorrigierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Das k. k. Finanzministerium hat dem k. k. Hilfsämterdirektor Johann Fink die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste verliehen.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Dezember 1914 (Nr. 297) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 49 „Wiener Pilante Blätter“ vom 6. Dez. 1914. Die im Verlage des Raffaello Giusti in Livorno für 1915 erschienene und dortselbst gedruckte Broschüre: „L'anima e l'arte di Giosue Carducci“ von Francesco Giamini.

Die im Verlage der Società editrice Sonzogno in Mailand erschienene und dortselbst in dem Stabilimento Grafico Matarelli gedruckte Broschüre: „Storia dell'Austria“, Biblioteca del popolo, No. 180, ohne Angabe des Autors.

Nr. 48 „Slanske hlasy“ vom 9. Dezember 1914.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 12. Dezember 1914, Z. 12.694/M. 3., der in New York in slowakischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift: „Slovak v Ameriko“ auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Teil.

Täuschungsversuche des Dreiverbandes in Bukarest, Athen und Sofia.

Nach einem der „Pol. Kor.“ aus Sofia zugehenden Berichte wurden die Enthüllungen über die Täuschungsversuche, welche die Diplomatie des Dreiverbandes in Bukarest bei ihren auf Herstellung eines Balkanblocs gerichteten Bemühungen unternommen hat, durch folgende Mitteilungen, die bulgarischen politischen Kreisen aus Rumänien zukamen, bestätigt und ergänzt. Nach Aufklärungen, die Ministerpräsident Bratianu einer Versammlung der Parteiführer erteilte, gaben die Gesandten der Mächte des Dreiverbandes in Bukarest die Erklärung ab, daß Griechenland sich verpflichtet habe, Serbien 80.000 Mann Hilfstruppen zu schicken, wenn ihm der Dreiverband die Neutralität Bulgariens verbürgt oder Rumänien zu einem Überfall auf Bulgarien gemeinsam mit Griechenland veranlaßt. Vorher teilten diese Gesandten Herrn Bratianu mit, daß sich Bulgarien zu einer absoluten Neutralität gegenüber Rumänien auch bei jeder wie immer gearteten Kriegssaktion des Staates

verpflichtet habe. Bei einer Anfrage, die Bratianu an den griechischen Ministerpräsidenten Venizelos richten ließ, ergab sich jedoch, daß die Dreiverbandmächte Griechenland, und zwar erst unmittelbar vorher, den Vorschlag gemacht haben, den Serben Hilfstruppen zu schicken, wobei sie die Versicherung abgaben, daß Rumänien gegen Bulgarien vorgehen würde, falls das letztere gegen Griechenland einen Angriff unternehmen sollte. Nachdem Bratianu auf diese Weise das Doppelspiel der Dreiverband-Gesandten festgestellt hatte, soll er ihnen den Bescheid gegeben haben, daß Rumänien ihre Vorschläge nicht annehmen könne und daß der Dreiverband, wenn er von Bulgarien Zusagen bezüglich dessen Neutralität erhalten habe, doch nicht mehr nötig hätte, Rumänien zu einer Aktion gegen Bulgarien aufzufordern.

Die Diplomatie des Dreiverbandes spiegelte somit in Bukarest vor, daß sie bereits im Besitze von Zusagen der griechischen Regierung sei, und suchte gleichzeitig das Athener Kabinett durch die unzutreffende Behauptung irrezuführen, daß die rumänische Regierung, mit der sie doch erst in Verhandlungen stand, bereits Verpflichtungen im Sinne des vom Dreiverbande geschmiedeten Planes übernommen habe. Ein ähnliches falsches Spiel versuchten die Gesandten der Dreiverbandmächte auch in Sofia. Das Unternehmen scheiterte aber an dem festen Entschlusse des Kabinettes Radoslawov, sich auf keinen Fall in ein Abenteuer hineinziehen zu lassen und die Neutralität Bulgariens so lange zu bewahren, als es die Interessen des Landes zulassen. Unter allen Umständen, so erklärt man in eingeweihten Kreisen, würden auch weitere Versuche der Dreiverbandmächte, die bulgarische Regierung auf ihre Seite zu ziehen, vollständig erfolglos bleiben.

Die Stimmung in Brasilien.

In der öffentlichen Meinung Brasiliens, deren größter Teil sich seit dem Anfang des Krieges im Fahrwasser des Dreiverbandes bewegt, beginnt, wie man der „Pol. Kor.“ berichtet, allmählich eine etwas objektivere Beurteilung der Verhältnisse durchzubringen. Verschiedene Umstände hatten zur Erzeugung einer Deutschland und Österreich-Ungarn feindlichen Stimmung beigetragen. Zunächst ist hervorzuheben, daß infolge nationaler Verbündenschaft mit den Franzosen und infolge des großen Einflusses der französischen Kultur in Brasilien von vorderein die Sympathien auf Seite Frankreichs und seiner Verbündeten standen. Ferner wurde von Frankreich, England, Belgien und Rußland durch amtliche und an-

dere Mitteilungen mit großem Erfolg auf die Aufstachelung der brasilianischen Bevölkerung gegen die Zentralmächte und auf ihre Irreführung über die Kriegslage hingearbeitet. Die allerheftigsten Angriffe wurden gegen Deutschland gerichtet, was seine Ursache im Konkurrenzneide hat, da Deutschland in Brasilien überaus große wirtschaftliche Interessen besitzt. Selbst der geringfügige Umstand, daß ein brasilianischer Politiker bei einer Reise in Deutschland keine Unannehmlichkeiten erlebte, wurde als Brutalität und eine Verletzung der Ehre Brasiliens hingestellt und dadurch das deutsche Sündenregister vermehrt. Immerhin ist aber in der letzten Zeit wenigstens in einem Teile der politischen Kreise eine gewisse Abnahme der leidenschaftlichen Erregung gegen die Zentralmächte wahrzunehmen. Das Feuer der politischen Leidenschaft erhielt durch die fortwährenden englischen, französischen und russischen Siegesmeldungen starke Nahrung. Da aber die in Aussicht gestellte rasche Niederwerfung Deutschlands und Österreich-Ungarns ausblieb, allmählich doch auch Berliner und Wiener Nachrichten durchdrangen und die Londoner, Pariser und Petersburger Mitteilungen etwas kleinlauter wurden, begann sich die Begeisterung für den Dreiverband abzuschwächen, so daß man in einem Teile der brasilianischen Blätter jetzt hie und da richtigeren Urteilen über die Gesamtlage in Europa begegnet.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Berliner Münchhausen.) Zu den deutschen Kriegszeitungen, die jetzt auf französischem Boden erscheinen, ist nun auch eine getreten, die in Bille herausgegeben wird und gar noch Beilagen enthält. Sie bringt Aufsätze, Gedichte, Schilderungen und lustige Geschichten. Als Probe des guten Humors, den sich unsere Feldgrauen im Felde bewahrt haben, sei im folgenden aus der „Frankfurter Zeitung“ eine kleine Schnurre wiedergegeben. Es hörte sie einer, der an Schützengraben vorüberkam, in denen Bayern, Märker und Sachsen lagen. Die sprachen nämlich so: „Also wi it dir sage: For uns Balina da jibt et keene Bange nich. Also it raus aus mein Schigenloch. Ganz allene. Et is ne tohlfinstere Nacht. Mensch, so 'ne tohlfinstere Nacht jibt et jar nich. Aber it immer ganz fidel vorwärts aufm Bauche. Zweehundert Meter. Keen Nas von Franzose sieht mir. It rutsche und rutsche. Uff einmal tunk ich mit det Fesichte in en Loch.

Feuilleton.

Unsere Offiziere.

Hauptmann des Generalstabes Stephan Dujč, Generalstabschef der 6. Infanterietruppendivision, bemerkte in den Kämpfen bei Stanimirz, daß eine der österreichischen Batterien im stärksten ensilierenden Feuer des Gegners stand und Gefahr lief, vollkommen vernichtet zu werden. Hauptmann Dujč begab sich, dem wütendsten feindlichen Schrapnellfeuer zum Trotz, auf Suche nach einer gedeckteren Stellung für die bedrohte Batterie und vermochte sie dadurch tatsächlich vor der Vernichtung zu retten. Am nächsten Tage gelang es ihm, bei dem freiwillig angeordneten nächtlichen Rückzuge seiner Division, trotz der denkbar schwierigsten Wegverhältnisse, alle Teile vom Feinde unbelästigt aus der Kampffront zu lösen, wobei er den Gegner derart zu täuschen wußte, daß dieser die längstverlassenen Stellungen bei Morgengrauen noch stundenlang beschob. Hauptmann Dujč, dem sein Divisionär das im höchsten Maße ehrenvolle Zeugnis ausstellte, er sei ihm in schwierigen Augenblicken ein wertvoller Ratgeber und eine unentbehrliche Stütze gewesen, wurde in Anerkennung seines tapferen, erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdecoration ausgezeichnet.

Leutnant Hermann Kollisch des Feldhaubitregiments Nr. 3 nahm, obgleich er seiner außerordentlich aufreibenden Tätigkeit als Probiantoffizier der Division nachzukommen hatte, immer wieder unterstützend, beratend und auch persönlich ins Kommando eingreifend, am Feuergefecht seiner Division in den Kämpfen nördlich Sologorj teil und leistete wertvolle Dienste in der Ziel- und Schußbeobachtung. Die offen aufgefahrene Division wurde von feindlicher Artillerie heftig beschossen, wobei eine Granate unmittelbar vor Leutnant Kollisch krepierete, der zwar keine direkte Verwundung, jedoch eine akute Gasvergiftung

erlitt. Man brachte den völlig Betäubten zum Hilfsplatz zurück, von wo er, scheinbar kaum erholt, wieder in die Feuerlinie zurückkehrte. Obgleich er infolge Nachwirkung der Vergiftung wiederholte Ohnmachtsanfälle erlitt, versuchte er dennoch, mit Aufbietung seiner ganzen Willenskraft, bei der Batterie auszuharren, und verließ erst nach oftmaligem, eindringlichem Zureden seiner Kameraden das Gefechtsfeld. Aber es duldete ihn nicht auf dem Hilfsplatze. Noch im Laufe der Nacht machte sich Leutnant Kollisch auf, um wieder den Anschluß an seine Division zu suchen. Hierbei gelang es ihm, vier Geschütze und drei Munitionswagen, die von der Division infolge eines nächtlichen Überfalles abgetrennt worden waren, wieder einzubringen. In der folgenden Nacht bemühte er sich bis zum Morgen um die Bergung zurückgebliebener Verbundeter. Seiner nicht ermüdenden Energie und Umsicht war es zu danken, daß noch eine Anzahl habarierter Geschütze und Fuhrwerke fortgebracht wurden. In den Gefechten der folgenden Tage leitete er — selbst vom feindlichen Feuer überschüttet — mit großer Kaltblütigkeit das Feuer einer gefährdeten Batterie und vermochte hiermit die besten Resultate zu erzielen. Er erhielt „in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde“ das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdecoration.

Major Johann Hübner des Infanterieregiments Nr. 56 zeichnete sich beim Angriff auf eine heißumstrittene wichtige Höhe westlich Ksiezomierz durch ganz besonders energische und kühne Initiative aus. Sein Bataillon hatte bei diesem Angriff eine schwierige Waldzone und eine in Brand geratene Häusergruppe zu passieren, wobei Major Hübner, da die übrigen aktiven Offiziere fast alle gefallen waren, das Gewehrfeuer in der Schwarmlinie persönlich leitete. Er wußte die Mannschaft solcherart in Ruhe und Ordnung vorwärts zu bringen und gab ihnen ein ermutigendes Beispiel der größten Kaltblütigkeit und Unererschrockenheit, indem er, im heftigsten Augenregen aufrecht stehend, mit dem Gewehr eines Gefallenen in der Schwarmlinie mitschoß. Er trug durch sein tapferes und standhaftes Verhalten wesentlich zum Gelingen

des ganzen Angriffes bei und wurde hierfür mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdecoration ausgezeichnet.

Leutnant Johann Jordan des Feldkanonenregiments Nr. 10. Anfangs September stand die 2. Batterie des Feldkanonenregiments Nr. 10 bei Horozanna wielka im Kampfe. Leutnant Johann Jordan ist erster Offizier bei der Batterie und seiner gemessenen ruhigen Art der Befehlgebung ist es wesentlich zu danken, daß allmählich das Feuer einer von ihm gesicherten und bekämpften feindlichen Batterie zum Schweigen kommt. Der Gegner weicht, die Batterie Leutnant Jordan wird zur Verfolgung mit eingesezt. Sie fährt vor und proßt, bei den vom Feinde zurückgelassenen Geschützen zur Wiederaufnahme des Feuers, ab. In der nächsten Minute wird die Batterie jedoch selbst erneuert von feindlicher Artillerie und Infanterie in Front und Flanke beschossen; die Distanz zum Gegner beträgt kaum 800 Schritte; ringsum sind eigene Truppen. Leutnant Jordan erkennt, daß diese durch sein Feuer arg mitgeföhrt wären und seine Batterie daher das feindliche Feuer insolange nicht erwidern kann, bis unsere Infanterie den Gegner nicht noch etwas weiter zurückgedrängt hat. In voller Erkenntnis der Lage versteht es nun Leutnant Jordan durch seine Geistesgegenwart und seine immer gleichmäßig scheinende Ruhe bei seiner Mannschaft das Bewußtsein der kritischen Situation gar nicht aufkommen zu lassen und sie so über diese Zeitpanne mehrlosen Ausharrens hinweg zu leiten. Der Gegner wurde zurückgeworfen und Leutnant Jordan ermöglichte, indem er sich ungeachtet der größten Bedrängnis des Schießens enthielt, den Erfolg, während er ihn, durch ein zum Selbstschutz seiner Batterie abgegebenes Feuer unterbunden und durch die Gefährdung der eigenen Truppen vielleicht eine Panik hervorgerufen hätte. In dieser vorübergehenden Enthaltung vom Kampfe lag ebensoviel Heroismus wie taktisches Verständnis. Dies wurde dem jungen Offizier auch von Allerhöchster Stelle anerkannt. Er erhielt das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes.

Wat denkste, wat sagste: der feindliche Schützenjungen. Und nicht riecht sich. Die Kerls liegen da und schnarchen. Und ich sage dir, Mensch, bei meine Niedrigkeit, wie ist die Kerls da so schnarchen höre, da wirkt det so ekkig inschläfernd uff mir, det ist mir sage: dottschlagen dhust du ihnen hernach. Und ist lasse die Reese auff's Zewehrtschloß fallen und schlafe inn. Uff eenmal juckt sich der eene Franzose im Schlafe und stößt mir an. „Vielleicht lassen Sie das!“ sag ich, und da hau ich ihm eene runter. . . Und von det Zeräusch da wach' ist uff“. — „Und die Backpfeife? Die hattste dem Franzosen im Schlafe jegeben?“ — „Oller Duffel. Mir hatte die ganze Schose doch bloß jedräumt“. — „Da haste eene, die de dir nich jedräumt hast“. — „Mensch, biste varickt?“

(Die Kriegsausgaben an einem Tage.) Die allgemeinen Tagesausgaben sämtlicher kriegführenden Mächte berechnet der Pariser Volkswirtschaftler Yves Guyot auf 380 Millionen Franken. Trotz seines großen Anteils an dieser Last werde Deutschland, wie Guyot glaubt, früher als alle anderen Staaten dank seiner kerngesunden Arbeitsorganisation das wirtschaftliche Gleichgewicht wieder finden.

(Die tapferen „Gulasch-Kanoniere“.) In den „Chicago Daily-News“ erzählt der Kriegsberichter Herbert Corey von dem schweren und gefährlichen Dienst, den die deutschen Soldatenkochen auf ihren täglichen Wegen in die Schützengräben verrichten, und von dem Heldennut, den sie dabei zeigen. „Es ist schwer“, sagt Corey, „sich unter einem Koch einen Helden vorzustellen oder einen Mann mit schmutziger Schürze und Mütze als Vollbringer einer Heldentat, und doch hat die deutsche Armee in ihren Reihen solche Helden, deren Brust das Eisene Kreuz ziert. Und das Eisene Kreuz wird in Deutschland nur für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde ausgeteilt. „Sie haben es wirklich verdient“, sagte mir mein Gewährsmann. „Auch unter den Köchen finden Sie tapfere Helden.“ Die Sache liegt nämlich so: Wenn die Kompanie in die Schützengräben geht, bleibt der Koch zurück. Denn selbstverständlich findet sich in den Schützengräben kein Platz für die Feldküche, aber die Soldaten in den Schützengräben wollen zur richtigen Zeit ihr Essen haben. Die deutsche Leitung verlangt mit Recht, daß alle Soldaten gut genährt werden, aber hauptsächlich und zu allererst die in den Schützengräben. Die hinter der Front befindlichen Soldaten können es schließlich auch einmal aushalten, ohne zur richtigen Zeit ihr Essen zu bekommen; aber die vorne an der Front in den Schützengräben müssen zur Zeit und gut und kräftig essen. Sobald die Stunde des Essens gekommen ist, holt sich der Koch eine Tragstange, nimmt auf jedes Ende der Tragstange einen großen Eimer mit Gulasch und geht damit vorwärts zu seinen Soldaten. Wie oft liegt der Schützengraben im feindlichen Feuer! Oft schon fiel der Koch. Dann versucht eben der zweite Koch an die Schützenlinie heranzukommen oder auch der Tellerabwascher oder der Kriegsfreiwillige, der vielleicht früher Student war und nun lernt, was die Anwendung der Hitze und des Dampfes in der Praxis bedeutet. Einer von diesen nimmt einfach die Eimer des gefallenen Koches, füllt sie von neuem und marschieren damit in die Front.

Es fallen eine ganze Anzahl von Köchen, aber die Soldaten in den Schützengräben erhalten doch immer ihr Essen, und das ist der Grund, warum eine Anzahl von diesen so unscheinbar aussehenden, fast schmerzbäuchigen Köchen das Eisene Kreuz auf ihrer Brust tragen. Mutigere Männer hat es niemals gegeben!

(Die „Ballettratten“ des englischen Heeres.) In dem bunten Völkergemisch, das die Verbündeten auf den Schlachtfeldern in Nordfrankreich und Westflandern den Deutschen entgegenstellen, sind nicht nur exotische Romantik und noch fast tierische Untkultur der Wilden, sondern auch der Humor vertreten, und zwar sorgen für den die schottischen Hochländer mit ihren kurzen Röckchen und pudrigen Mützen. Die Deutschen haben diese wunderlichen Gestalten „Ballettratten“ getauft, und der Scherzworte über sie ist kein Ende. Aber auch im eigenen Heer werden sie mit Gelächter begrüßt und haben eine Popularität erreicht wie keine andere Truppengattung. Vom Standpunkt der modernen Kriegführung wurden schwere Bedenken gegen diese uralte keltische Tracht erhoben, die selbst in Schottland seit etwa 170 Jahren schon aus dem Volksleben verschwunden ist. Nur einige wenige schottische Regimenter hielten an ihr fest und erhoben sie zum Kriegergewand, um das Sage und Dichtung eine halb lustige, halb ernste Romantik spannen. Diese Söhne des Hochlands haben sich gegen die „Khalifizierung“ ihrer Uniform auf das energischste verteidigt; das Röckchen erscheint ihnen als Ehrentracht, und all ihr Mut und ihre Tapferkeit scheinen gleichsam in diesem merkwürdigen Schutz zu liegen. Das konnte man so recht bei dem Rückzug der Engländer nach der für sie so unglücklichen Schlacht von Mons beobachten. Bei dem eiligen Lauf verloren mehrere der Hochländer ihre Röckchen und waren über diesen Verlust viel untröstlicher als über den ihrer Waffen. Sie schämten sich sichtlich, obwohl sie von freundlichen Bauern bald mit langen Beinkleidern ausgestattet wurden, und bewiesen dadurch wieder den alten Satz der Ethnographie, daß die Scham in den Kleidern steckt. Die „Ballettratten“ verteidigen aber ihre Tracht nicht nur mit geschichtlichen, sondern auch mit praktischen Gründen. Sie erklären, und triumphierend melden es die englischen Journalisten: das Röckchen ist die ideale Tracht für die Schützengräben. Die reichen Falten des Schurzes halten die Hüften warm, während die anderen Soldaten dafür besondere Schützer brauchen; die bloßen Knie der Schotten, die gegen Wind und Wetter abgehärtet sind, bekommen beim Knien in dem schmutzigen Lehm rasch eine Kruste; die praktischen „Ballettratten“ machen sich also ihre Hosen nicht schmutzig und fühlen sich wohler als die anderen in klammen Beinkleidern. Nur das viele Rot und Weiß an den Strümpfen ist der schwache Punkt dieser Uniform, denn da bunte Farben leuchten, bieten sie einen guten Zielpunkt für feindliche Schüsse. Doch den Hochländern steht nun einmal die Schönheit höher als die Nützlichkeit; ihr Ruhm liegt in ihren Röckchen, und wenn sie unter dem Halloh und Gelächter der Kameraden mit ihren Dudelsackpfeifen einhermarschieren, ahnen sie nicht, wie lächerliche Figuren sie sind, sondern dünken sich stolz wie Könige.

(Ein Wettersefter.) Gattin: „Trotz des Regens bleibst du diesen Abend nicht zu Hause?“ — „Unfönn, Alte! Denke mal an unsere tapferen Truppen, wie die bei Wind und Wetter im Schützengraben liegen müssen, und da soll ich mich durch die paar Tropfen abhalten lassen, ins Wirtshaus zu gehen?“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Dem Zentralmagazin vom Roten Kreuz) haben vom 24. Oktober bis zum 10. Dezember gespendet: an Wäsche, Bettzeug, Winterausrüstungen, Stöcken, Büchern und Scharpie: Frau Dr. Vock, Frl. Edith Vock, Frau Fashing, Frau M. Vidmar, Frau Serafine Savovic, Frau Mara Savovic, Frau von Račić, Frl. Grila Hilde, der Zweigverein Idria, Herr Josef Omerca, das Pfarramt in Ratschach, die Ortsgemeinde Obergurt durch Frl. Mizi Strauß, Herr Franz Kalinset in Neumarkt, die Ortsgemeinde Kronau durch Frau Bertha Andolset, der Kindergarten Trnau, Herr Skulj in Niederdorf bei Reifnitz, die Schulleitung Gallenegg-Jsclak, der Lokalausschuß in Niederdorf bei Reifnitz, Herr Josef Burja in Wocheiner Vellach, das Gemeinbeamt Wocheiner Feistritz, der Marienverein in Neumarkt, Herr Hugo Schirger in Stein, die Volksschule in Mariafeld bei Laibach, Herr Weinberger, die Volksschule in Zalina, der Zweigverein in Domzale, Frau Julka Kalin in Gol, Herr Franz Binter in Stein, Baronin Gagen in Jessentz, Frau Peterman in Aich bei Laibach, Baronin Helene Rechbach, Baronin Luise Rechbach, Valentin Moč in Wocheiner Vellach, Frau Mühleisen, Frau Oberleutnant Strache, Frau Sophie Bürger, Frau Erlez in Raffensfuß, Baronin Karla Rechbach, das Pfarramt Jessentz, Frau Oberingenieur Mud, der Zweigverein in Gutenfeld, Herr Roceli in Bischofslak, die Volksschule in Sittich, Frau Renee Schonta in Weisensfels, Herr Leopold Gladnik in Sairach, Frau Kanduser in Mannsburg, Frau Tschurn, die Volksschule in Polica bei Weizelburg, Frau Stefan, Frau Scheidtenberger in Weisensfels, Frau Stark, zwei Schülerinnen der fünften Klasse der Schulkuratoriums Schule, Herr Josef Siringer in Vrtovlje bei Divaca, Frl. Raunacher, die Schulleitung in Groklupp, Frl. Marout, die Schulleitung in Watsch, Frau Del Cott, Frau Oberingenieur Schmitt, Herr Josef Lavtizar in Kronau, das herzogliche Forstamt in Gottschee, Frau Maria Lotric, das Damenkomitee in Sankt Peter in Krain, die zweite Klasse der deutschen Schule in Siska durch Frl. Mary Tschek, Herr Doberlet und Frau Mühleisen; — an Wein, Eisenwein, Obst, Backwerk, Zigaretten, Zifolen, Erdäpfeln, Geflügel, Wild: Familie Ročevar von Kondenheim, Frau Helene von Schoeppl, Herr Fürst, Herr Alois Kralj in Gode bei Wippach, J. Burja in Wocheiner Vellach, Frau Hedwig Wölfling in Belbes, der Zweigverein in Gutenfeld, Frau Alma Prohaska in Fiume, die Gemeinde Selce, Herr Apotheker Piccoli, Frau Mes, Frau N. Ogrisek und Herr Debelsak in St. Kreuz bei Rohitsch, Herr Dr. Sočevar in Domzale, Baronin Bouthon, J. Siringer in Vrtovlje bei Divaca, das freiherrlich Bornsche Forstamt, die Firma Kollmann, die Forstverwaltung Schneeberg; — genäht haben: Frau M. Mesovec, Frau Sophie Bürger, Frl. Fridrich, die Familie Grahl, Frl. Hausenbüchel, Frl. von Hollegga, Frau von Kaffelet, Frau von Laschan, Frl. Naglas, Frau von Petrovan, Baronin Rechbach, Frau Zislad; — gestrickt haben: Frau Marie Hutter und Frl. Pauline Prefer in Kronau.

(Die Ortsgruppe Laibach des Österreichischen Flottenvereines) hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, nach vorausgegangenem Einvernehmen mit der Flotten-

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So will ich Buße tun und es in Gottes Namen mit dem Köcklein wagen.“

Er kletterte auf den Wagen und zog die Handschuhe an.

„Hoppla, alter Junge!“ Der Zügel klatschte leicht auf den eingesunkenen Rücken des Pferdes und der Schimmel gab sich gehorsam Mühe, die Beine in Bewegung zu setzen. Schließlich ging's auch und Kohlrausch sah lachend auf Eve hinab.

„Sehen Sie — er pariert schon. Der Fall liegt also gar nicht so hoffnungslos, wie mein Fürwitz annahm. Addio und so Gott will, auf Wiedersehen.“

Eve blieb stehen, um ihm nachzusehen. So wie dieser junge Riese, meinte sie, könnte der Vater wohl auch ausgehen haben, als er jung war.

Dann wartete sie auf Ulrich. Sie sehnte sich nach einem traulichen Stündchen mit ihm und sie meinte, er müsse doch auch von dem neuen Hausgenossen erfahren. Aber Stunde um Stunde verging und Ulrich kam nicht. Bezold fragte oft nach ihm und schließlich schalt er ihn feige und rücksichtslos. Evi gab sich alle Mühe, sein Ausbleiben zu entschuldigen und zu erklären, aber dann nahm sie doch die erste Gelegenheit wahr, in ihr Stübchen zu flüchten und sich die verhaltene Not vom Herzen zu weinen.

Abends, als sie den Vater versorgt und der Mutter gute Nacht gesagt hatte, schrieb sie zum erstenmal an Ulrich.

„Liebster!“

Es ist viel Trauer bei uns und ich habe mich namenlos nach dir gesehnt. Gewiß konntest du nicht kommen, aber das Warten ist darum doch entsetzlich gewesen. Dazu die Angst, die mir die Seele zerreißt. Der Vater ist wirklich schwer krank, und ich werde die Furcht nicht los, daß er in großer Gefahr schwebt. Nun haben wir einen Vertreter im Haus, den Sohn des Sanitätsrates Kohlrausch in Danzig. Der wird nun wohl ein paar Wochen bleiben, denn auch dann, wenn sich Vater wider mein Befürchten bald erholen sollte, wollten wir doch darauf bestehen, daß er die paar Vertretungswochen benützt, um einmal wirklich auszuspannen. Ganz fremd ist uns Doktor Kohlrausch ja nicht, und wenn die Anwesenheit solch eines jungen Mannes für uns auch manchen Zwang bedeutet, so werden wir über die wenigen Wochen schon fortkommen.

Nun gute Nacht, du lieber, Einziger! Ich werde im Gedanken an dich einschlafen, ich werde aufwachen mit der fröhlichen Hoffnung, daß ich dich in wenigen Stunden wieder haben werde.

Deine Eve.“

Am nächsten Nachmittag kam Ulrich. Eve flog ihm entgegen und lachte und weinte fassungslos an seiner Brust. Er sah auf sie nieder, während seine Arme sie umschlungen hielten, und sagte leise und tröstend: „Armes, armes Kind! Wie du aufgeloßt bist! Ich konnte gestern wirklich nicht kommen. Martha Brochnow war da und blieb bis zum Abend. Dann tat der Vater es nicht anders, ich mußte sie auch ein Stück noch begleiten. Und dann war's eben zu spät geworden.“

„Ich habe ja gewußt, daß deine Abhaltung dringend sein mußte, und doch ist es schrecklich gewesen — so mit

all dem anderen zusammen. Ich bin eben doch ein ganz dummes Ding —“

„Nein du — das bist du nicht,“ sagte er gerührt, während er den Arm um ihre Schulter legte und so langsam neben ihr her nach dem Hause ging. „Aber nun vor allem: Wie steht's denn mit deinem Vater? Dein Brief hat mir ordentlich Angst gemacht. Und daß ihr nun auch den jungen Kohlrausch im Hause habt —“

Eve sah überrascht zu ihm auf: „Kennst du ihn denn?“

„Natürlich — er ist ja ein Bundesbruder und war mit mir zusammen zwei Semester aktiv.“

„Ach, das ist aber schön!“

„Na, ich weiß nicht. Seine urdeutsche Art behagt mir nicht; das blonde Germanentum solcher Riesenkinder ist mir immer ein wenig täppisch und läppisch erschienen.“

„Ach, Ulli, das ist er aber nun gar nicht. Und ich glaube, er ist ein tüchtiger Arzt und ein tüchtiger Mensch,“ sagte sie eifrig.

Es zuckte spöttisch um seinen Mund, als er auf sie nieder sah.

„Meinst du? Du kommst ordentlich in Eifer. Aber um so besser für seine Patienten und für deinen Vater, wenn er mehr kann, als lachen, sehten und trinken.“

„Das Lachen hat uns eigentlich recht gut an ihm gefallen,“ sagte Eve nachdenklich. „Aber trinken? Wie ein Trinker sieht er doch eigentlich nicht aus.“

„So ist's auch gar nicht gemeint. Er war nur verstimmt im Korps, weil er jeden unter den Tisch kratzt. Du scheinst ihn dir übrigens recht genau angesehen zu haben.“

Nun blieb sie stehen und lachte ihn an.

„Aber Ulrich —! Wenn er doch im Hau'e wohnt und mit uns an einem Tisch sitzt —!“

vereinszentraleitung in Wien für die außer Schiff an der Küste in Schützengraben Felddienst tuende Kriegsmarine teils aus Vereinsmitteln, teils durch Einnahmen aus geeigneten Veranstaltungen für die Ausbringung von Mäntelstützmitteln zu sorgen. Das außerordentliche Entgegenkommen, das die von der Ortsgruppe Laibach im heurigen Frühlinge an die Adria veranstalteten Flottenvereinsfahrten seitens der k. und k. Kriegsmarine erfahren haben, ist nicht vergessen.

(Generalmajor Ritter von Höfer — Feldmarschallentant.) Seine Majestät der Kaiser hat den Generalmajor Franz Ritter Höfer von Sturmfeld zum Feldmarschallentant ab 1. Jänner 1915 ernannt.

(Major des Generalstabkorps Maximilian Kraus.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz hat am 10. d. M. der Major des Generalstabkorps Maximilian Kraus, gewesener Generalstabchef der Infanterietruppendivision in Laibach, den Heldentod fürs Vaterland gefunden. In Triest am 16. Dezember 1876 als Sohn des jetzt in Wien lebenden Oberinspektors der Südbahn im Ruhestande geboren, besuchte er, als sein Vater nach Marburg versetzt wurde, die Volksschule und das Unterghymnasium daselbst, trat sodann in die Pionierschule in Warburg ein und wurde 1894 als Kadettenoffizierstellvertreter zum Pionierbataillon Nr. 15 ausgemustert. Ein Jahr später kam er als Leutnant zum Eisenbahn- und Telegraphenregiment nach Korneuburg, wo er 1899 zum Oberleutnant vorrückte. Während dieser Zeit leistete er auch Dienste beim Bau der Militärbahn Banjaluka-Doberlin und wurde überdies zur Waffenübung der Reservemänner bei der Festungsbahn in Kratau Kommandant. Überall tat er sich durch seinen großen Fleiß und Eifer hervor, so daß er sowohl von der Direktion der Militärbahn als auch vom Festungskommando in Kratau belobende Anerkennungen erhielt. Im Jahre 1900 wurde er zwecks Erlernung des praktischen Verkehrsdienstes zur k. k. Staatsbahndirektion in Lemberg kommandiert. Nach sechsmonatlicher Zuteilung bestand er sowohl die Verkehrs- als auch die Telegraphenprüfung mit vorzüglichem Erfolge und wurde zur selbständigen Ausübung des Verkehrsdienstes ermächtigt. Auf Grund glänzend bestandener Prüfungen wurde er in die Kriegsschule aufgenommen, die er 1903 mit vorzüglichem Erfolge absolvierte. Im November desselben Jahres wurde er als Generalstabsoffizier der Landesschützentruppendivision in Lemberg zugeteilt und im Jänner 1906 in gleicher Eigenschaft zum damaligen Landwehrinfanteriebrigadekommando nach Laibach versetzt. Am 1. November 1906 avancierte er außer der Rangstour zum Hauptmann beim Infanterieregimente Nr. 57 in Tarnow; im Juli 1908 wurde er dem 15. Korpskommando in Sarajevo zugeteilt und dort mit 1. November als Hauptmann ins Generalstabkorps übernommen. Im März 1909 wurde er in gleicher Eigenschaft zum 13. Korpskommando nach Agram versetzt; im Mai 1913 erfolgte seine Ernennung zum Generalstabchef der 28ten Infanterietruppendivision in Laibach, in welcher Stellung er am 1. November 1913 zum Generalstabsmajor vorrückte. Für seine vorzüglichen und hervorragenden Dienstleistungen, die von den besten Erfolgen gekrönt waren, hatte er bereits im Jahre 1910 die Korpskommandobelobung des 13. Korpskommandos, im Jahre 1911 zwei Belobungen erhalten; als er vom Agramer Korpsbereiche schied, wurde ihm neuerlich für seine hervorragende Dienstleistung die Belobung zuteil. Im September 1913 wurde er mit dem Militärerdienstkreuz ausgezeichnet; heuer erwarb er sich auf dem nördlichen Kriegsschauplatz hiezu die Kriegsbeförderung. Außerdem war Major Kraus Besitzer der Jubiläumserinnerungsmedaille, des Jubiläumserinnerungskreuzes, der Erinnerungsmedaille an die Annexion Bosniens sowie des Erinnerungskreuzes 1912/13. Major Kraus war es, der gelegentlich der hiesigen Mobilisierung in deren ersten Tagen den Demonstrationsfestzug in Laibach inszenierte. — Fast täglich hatte Major Kraus auf dem nördlichen Kriegsschauplatz Gelegenheit, sich vor dem Feinde hervorzutun, bis er auf den Höhen von Jelsko-Pagony in den Karpaten den Tod fürs Vaterland starb. Sein treuer Kamerad Hauptmann des Generalstabkorps Kainz schildert sein Ende wie folgt: „Heute war ein kleines Gefecht. Major Kraus ließ die Telephonabteilung bis über die Artilleriestellung vordringen und dort eine Station errichten. Er wurde gewarnt, nicht so weit vorzugehen; da er aber glaubte, daß der Gegner keine Artillerie habe, hörte er nicht darauf. Die Katastrophe trat folgendermaßen ein: Major Kraus war beim Telephon und telephonierte selbst; er hörte ein Schrapnell kommen und sagte noch ins Telephon hinein: „Da kommt schon wieder eine.“ Leider explodierte das Schrapnell einige Schritte vor ihm. Es wurde ihm die rechte Hand, dann die linke Brustseite und der linke Oberschenkel vollständig zerissen. Seine letzten Worte waren: „Was ist mit mir geschehen?“ Gleich darauf überfiel ihn ein Frösteln und Zittern und er kam nicht mehr zum Bewußtsein. Er wurde etwa fünf Schritte von dem Platz weggeschleudert. Der Telephonist saß neben ihm. Diesem ist eigentlich nichts geschehen. Er sprang sofort auf den Major zu und fragte, was ihm sei, aber er gab keine Antwort mehr.“ — Der Leichnam des heldenmütigen Offiziers wurde nach Graz überführt und dort in der Familiengruft beigesetzt. — Major Kraus hatte infolge besonderer Gnade Seiner Majestät noch als dem Generalstabe zugeteilter Oberleutnant 1908 in Laibach die Baroness Marie Gabriela Schiller von Herdern geheiratet. Diefem glücklichen Bunde entsprossen fünf Kinder, vier Knaben und ein Mädchen; letzteres erblickte das Licht der Welt, als der Vater bereits vor dem Feinde stand. Die Kinder waren sein teuerster Schatz und welche innige Liebe ihn an seine Gattin knüpfte, erhellt aus seinem herzerzreifenden letzten Willen. Seine katholische Gesinnung beweist die Tatsache, daß er die heiligen Sakramente vor dem Abgehen auf dem Kriegsschauplatz gemeinsam mit seiner Gattin und des späteren auf dem Schlachtfelde noch dreimal — nach dem glücklichen Rückzuge von Lemberg, am Namenstage Seiner Majestät und dann öffentlich vor der Mannschaft am Regierungsjubiläumstage — empfing. Kein Wunder, daß ein ihm unterstehender Soldat vom Gefechtsfelde seinem Freunde nach Laibach schrieb: „Das ist ein wahrer Kadeß; für ihn sind wir bereit, unser Leben zu opfern.“ Bewunderungswert ist seine Frau Gemahlin,

die heldenhaft den unerfesslichen Verlust trägt. Sie fand im religiösen Glauben ihren stillen und ruhigen Schutz und schöpft darin die dankbare Zufriedenheit, daß es ihr doch einige Jahre beschieden war, mit ihrem seelenguten Gemahl gemeinsam zu leben. — Ehre seinem Andenken!

(Meldung beim k. und k. Stationskommando.) Es wird neuerdings in Erinnerung gebracht, daß sich alle zu längerem Aufenthalt hier eintreffenden Herren Offiziere, Fähnriche, Offiziersaspiranten, Kadetten und Kadettaspiranten (Militärbeamten und Beamtenaspiranten) aller Standesgruppen binnen 48 Stunden unter Vorlage ihrer Dokumente beim hiesigen k. und k. Stationskommando zu melden haben.

(Rotes Kreuz.) In Erfüllung der der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze statutengemäß obliegenden Aufgabe, über das Maß der staatlichen Fürsorge hinaus die Pflege der verwundeten und kranken Soldaten nach Tunlichkeit zu verbessern, hat die Urn-destentung den Betrag von einer Million Kronen für den Zweig gewidmet, auch die in den Militär-sanitätsanstalten nach den geltenden Vorschriften bestehenden sanitären Maßnahmen zur Pflege der Verwundeten und Kranken entsprechenden jeweiligen Bedürfnis auszugestalten. Der votierte Betrag wird nach einem besonderen Schlüssel den in den einzelnen Kronländern bestehenden Landesvereinen vom Roten Kreuze, welche die lokalen Verhältnisse am besten kennen und zu beurteilen vermögen, zugewiesen. Die Teilsummen richten sich nach der Anzahl der Betten, die sich in den Militär-Sanitätsanstalten der einzelnen Kronländer befinden.

(Das Kriegshilfskreuz.) Seitens des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern gelangt seit einiger Zeit zu Gunsten der offiziellen Kriegsfürsorge ein Kreuz zur Ausgabe, das, mit besonderer Sorgfalt gearbeitet, sich in der Form dem Marianer-Kreuz anlehnt und vorläufig — es sind sämtliche Landesfarben in Aussicht genommen — schwarzgelb und rotweiß emailliert zur Ausführung gebracht wurde. In der Mitte des Kreuzes befindet sich als Auflage montiert, das österreichische Wappen in Alt-Silber. Dieses Kreuz wurde als „Kriegshilfskreuz“ bezeichnet, stellt einen künstlerischen Schmuck für Herren und Damen, für jede Gelegenheit und für jede Toilette passend, dar und fand bisher ungeheuren Beifall und unerwarteten Absatz; es eignet sich besonders in der kommenden Weihnachtszeit als Geschenk. Das Kriegshilfskreuz gelangt mit Nadel zum Anstecken zum Preise von 3 K und als Halsbandanhänger mit Samtband, speziell für Damen, zum Preise von 3 K 20 h per Stück zum Verkaufe. Bestellungen sind an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt 5, zu richten.

(Spendet Liebesgaben für die Verwundeten in den Laibacher Spitälern.) In sämtlichen Kirchen Laibachs sind bei den Eingängen Sammelbüchsen für Weihnachtsgaben aufgestellt. Es sollte jedermann mit einer Spende der in den hiesigen Spitälern untergebrachten Verwundeten gedenken!

(Projektionsabend.) Samstag fand im großen Saale des hiesigen „Mestni dom“ ein vom Herrn Photographen Oskar Thurm in Regie der Stadtgemeinde Laibach veranstalteter Projektionsabend statt, bei dem über hundert farbige Lichtbilder von Szenen auf den Schauplätzen des Weltkrieges, von führenden Persönlichkeiten, von aus den Kriegsbegebenheiten bekannten Ortschäften u. dgl. mit dem Lichtbildapparate des slovenischen Bildungsvereines „Mademija“ vorgeführt wurden. Die Vorführungspausen füllten von der unentgeltlich mitwirkenden Erzmusikkapelle des heimischen Infanterieregiments Nr. 17 überraschend gut gebrachte Tonstücke aus, was der anderthalbstündigen, anspruchslos gedachten Veranstaltung, deren Gesamtertrag durch die Stadtgemeinde den in Laibach in Spitalspflege befindlichen verwundeten oder erkrankten Soldaten als Weihnachtsspende zugewendet werden wird, den Charakter gemüthlicher Geselligkeit verlieh. Vor Beginn der Lichtbildvorführung begrüßte der Veranstalter des patriotischen Wohltätigkeitsabends, Herr Photograph Oskar Thurm, die recht zahlreich erschienenen Veranstaltungsgäste und sprach der Stadtgemeinde für die kostenlose Überlassung des in städtischer Regie beheizten und beleuchteten Saales, dem k. und k. Stationskommando für die unentgeltliche Beistellung der Militärmusik, der k. k. Polizeidirektion für die Gebührenfreiheit und der Presse für die Mitarbeit im Namen der patriotisch-humanen Zwecke seinen Dank aus. Die an Eröffnungsstelle vorgeführten Lichtbilder Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I., Seiner k. und k. Hoheit des Erzherzog-Thronfolgers Karl Franz Josef und des Höchstkommandierenden Feldmarschalls Erzherzog Friedrich lösten bei der Zuschauerenschaft anhaltendes jubelndes Beifallsklatschen aus; dies von der Militärmusikkapelle während des Sichtbarbleibens dieser drei Lichtbilder vortragene Volkshymne wurde stehend angehört. In ähnlicher Weise wurden die Lichtbilder des hohen Bundesgenossen Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, der deutschen Kronprinzen von Preußen und Bayern und die der führenden österreichischen u. deutschen Feldmarschälle und Generale mit Beifallsklatschen begrüßt. Die Vorführung umfaßte drei Abschnitte, deren erster führende Persönlichkeiten und Szenen von den österreichisch-serbischen und russischen Kriegsschauplätzen zum Gegenstande hatte, während der zweite Persönlichkeiten und Szenen aus dem deutsch-belgisch-französisch-russischen Ringen brachte; der dritte Teil hätte sich in den Rahmen des sonst ferischen Abends besser gefügt, wenn etliche sogenannte komische Bilder unterblieben wären, die sich als Witzblattzigen in der sonstigen Umgebung nicht gut machten. Die

vorgeführten Lichtbilder wurden aus dem Stegreif nach Bedarf in beiden Landesprachen kurz erläutert. Die Veranstaltung beehrte u. a. Herr Vizebürgermeister Doktor Triller mit Frau Bürgermeister Dr. Tavčar, die Herren Hofrat i. R. Subad, Landesregierungsrat Parma, Notariatskammerpräsident Plantan, Domherr Dr. Gruden, Baron Egon Jois, Oberleutnant i. R. Milavec, mehrere Laibacher Herren Gemeinderäte, Offiziere uff.

(Aus der Diözese.) Herr Franz Kerpne, städtischer Kaplan bei St. Jakob in Laibach, wurde zum Pfarradministrator in Waltendorf ernannt.

(Todesfall.) Gestern ist das langjährige Mitglied der hiesigen slovenischen Bühne, Herr Anton Berovšek, einem tödlichen Lungenleiden erlegen. Herr Berovšek zählte zu den verdienstvollsten und beliebtesten slovenischen Schauspielern und bewährte sich insbesondere als Darsteller von grobkörnigen Bauertypen. Der drastische Humor, den er hiebei zu entwickeln mußte, brachte ihm stets schallende Heiterkeitserfolge ein. Ein ehrendes Andenken bleibt ihm gesichert.

(Todesfall.) Vorgestern ist in Laibach, Färbersteig 5, der pensionierte k. k. Postamtsdiener Herr Andreas Kranner im 96. Lebensjahre gestorben. Das Zeichenbängnis findet heute um halb 4 Uhr nachmittags statt. Der Verbliebene erfreute sich bis zu seinem Ende einer seltenen Rüstigkeit. Er dürfte einer der ältesten Laibacher gewesen sein.

(Erdäpfelverkauf am Magistrate.) Morgen werden im Magistratsgebäude von 8 Uhr früh an Oberkraner Kartoffeln zum Preise von 10 K per 100 Kilogramm abgegeben werden. Für ausgelesene Säcke sind 2 K als Badium zu erlegen, die bei der Rückstellung des Sackes retourniert werden. Auf Bestellungen durch Kinder wird keine Rücksicht genommen. Um möglichst vielen Parteien den Ankauf zu ermöglichen, werden die Erdäpfel in kleinen Mengen zu etwa 50 Kilogramm abgegeben werden. Abgabeort: das mittlere Magistratsgebäude, rückwärts im Hofe.

(Erhöhung der Futpreise.) Die erschwerte, zum Teile ganz verhinderte Zufuhr aller Rohmaterialien und Hilfsstoffe der Hutfabrikation hat die Gestehungskosten von Hüten derart verteuert, daß die Hutfabrikanten trotz der gegenwärtigen schlechten Absatzverhältnisse nicht umhin können, ihre Preise zu erhöhen. Ganz besonders trifft das Besagte für diejenigen Hutmattungen zu, die aus Wolle hergestellt werden. Dieses Rohmaterial ist infolge der gesperrten Seezufuhr von Australien, Kapland und Argentinien und infolge des gesteigerten Bedarfes für Militärszwecke bereits um mehr als hundert Prozent im Preise gestiegen und dürfte bei der geringen inländischen Produktion in Kürze noch teurer werden. Die vorläufig eingetretene Steigerung der Futpreise um 10 bis 15 Prozent trägt diesem Umstande nur ungenügend Rechnung, weshalb weitere Erhöhungen in kurzer Zeit kaum zu umgehen sein dürften.

(Preisverhältnisse auf den größeren Kindermärkten in Krain.) Nach den amtlichen Berichten betrug im November der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Kindermärkten in den nachstehenden politischen Bezirken: Adelsberg: für Mastochsen 120 K, für halbfette Ochsen 110 K, für magere Ochsen 100 K, für Einstellochsen 100 K; Gottschee: für halbfette Ochsen 87 K; Gurkfeld: für Mastochsen 99 K, für Einstellochsen 91 K; Krainburg: für Mastochsen 98 K, für halbfette Ochsen 92 K, für magere Ochsen 84 K; Littai: für Mastochsen 104 K, für halbfette Ochsen 92 K, für magere Ochsen 88 K, für Einstellochsen 88 K; Loitich: für Mastochsen 96 K, für halbfette Ochsen 88 K, für magere Ochsen 84 K, für Einstellochsen 83 K; Radmannsdorf: für Mastochsen 87 K, für halbfette Ochsen 83 K, für magere Ochsen 78 K, für Einstellochsen 78 K; Rudolfswert: für Mastochsen 90 K, für halbfette Ochsen 84 K, für magere Ochsen 80 K; Stein: für Mastochsen 96 K, für halbfette Ochsen 90 K, für magere Ochsen 90 K; Tschernembl: für halbfette Ochsen 80 K, für magere Ochsen 70 K.

(Aus dem Gerichtssaale.) Samstag fand vor dem hiesigen Ausnahmegerichte die Hauptverhandlung gegen den 17 Jahre alten Fischlergehilfen Anton Oblat aus Flödnig wegen Totschlages statt. Der Sachverhalt ist folgender: Sonntag den 15. v. M. fand in Hülben bei Krainburg ein Kirchweihfest statt. Nach dem Nachmittagsgottesdienste begab sich der Besitzer Franz Zerovnik aus Hülben in das dortige Gasthaus seines Bruders Primus Zerovnik und besetzte dort mit seiner Familie einen Tisch. Nach einer Weile drängte sich der Neuschlerssohn und Fischlergehilfe Anton Oblat zum Tische und forderte die Töchter Zerovniks auf, mit ihm tanzen zu gehen. Da sein Begehren abgewiesen wurde, packte er die auf Zerovniks Tische stehende, mit Wein gefüllte Viterflasche und stellte sie auf seinen Tisch. Als ihm die Ehegattin Zerovniks die Viterflasche wegnahm, zog der Angeklagte sein Taschenmesser und wollte sie in den Unterleib stechen. Bald darauf setzte sich der Angeklagte zu Zerovniks Tisch und beehrte die Töchter zum Tanzen, wurde jedoch abermals abgewiesen. Der Angeklagte entfernte sich hierauf, nahm die Weiflasche mit und wollte sie auf seinen Tisch stellen. Als sie ihm Zerovnik wieder wegnahm, zog der Angeklagte sein Taschenmesser und versetzte ihm mit großer Gewalt einen Stich in den Rücken, wobei ihm die Lunge durchstochen wurde. Lebensgefährlich verletzt, wurde Zerovnik nach Hause gebracht, wo er am 20. v. M. der erlittenen Verletzung erlag. Der Angeklagte redete sich auf Trunkenheit aus. Das Urteil lautete auf 18 Monate schweren Kerkers.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 19. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 19. Dezember mittags: Unsere über die Linie Krosno-Zaliczyn vorgerückten Kräfte trafen gestern auf starken Widerstand. Auch am unteren Dunajec wird heftig gekämpft. Die russischen Nachhut, die am Westufer des Flusses zähe standhalten, sind fast vollständig vertrieben. In Südpolen kam es zu Verfolgungsgesechten. Der Feind wurde ausnahmslos geworfen. Unsere schon vorgestern abends in Jedrzejew (Andrejew) eingedrungene Kavallerie erreichte die Nida. Weiter nordwärts überschritten die verbündeten Truppen die Pilica. In den Karpaten hat sich — von kleineren für unsere Waffen günstig verlaufenen Gefechten abgesehen — nichts ereignet. Die Ausfallstruppen von Przemyśl rückten nach Erfüllung ihrer Aufgabe, vom Gegner unbelästigt, unter Minahme einiger Hundert Gefangener wieder in die Festung ein. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 20. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 20. Dezember mittags: In den Karpaten wurden gestern die feindlichen Vortruppen im Latorcza-Gebiete zurückgeworfen. Nordöstlich des Lupower Passes entwickelten sich größere Kämpfe. Unser Angriff aus der Front Krosno-Zaliczyn gewann allenthalben Raum. Im Viala-Tale drangen unsere Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern fort. Die Russen haben sich somit in Galizien mit starken Kräften neuerdings gestellt. In Südpolen erreichten wir die Nida. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Komitat Zemplin vom Feinde gesäubert.

Budapest, 20. Dezember. Wie aus Homonna gemeldet wird, hat der dortige Oberstulrichter Dr. Ladislaus Goergeh an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in welchem er mit Rücksicht darauf, daß das ganze Zempliner Komitat vom Feinde gesäubert ist, die aus der Stadt geflüchtete Bevölkerung auffordert, im öffentlichen sowie im eigenen Interesse ehebaldigst zurückzukehren.

Die für Ungarn bestimmten amerikanischen Weihnachtsgeschenke.

Budapest, 20. Dezember. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Die für Ungarn bestimmten Weihnachtsgeschenke der amerikanischen Frauen und Kinder sind nunmehr aus Genua eingetroffen. Der auf Ungarn entfallende Teil füllt sechseinhalb Waggons und hat einen Wert von zweieinhalb Millionen Kronen. Die Aus- und Umpackung der 506 großen Kisten wird bis Montag beendet sein, worauf die Versendung in die einzelnen Teile des Landes erfolgen wird.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 19. Dezember. Meldung des Wolff-Bureaus. Großes Hauptquartier, 19. Dezember vormittags: Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Neuport, Bigchote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Royon wurde der Angriff abgewiesen. An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Piskallen zurückgewiesen. In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 20. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 20. Dezember vormittags: Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Neuport und Bigchote ein. Die Angriffe in der Gegend La Bassée, die sowohl von Franzosen als von Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände; rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front. Bei Notre Dame de Lorette, südöstlich Bethune, wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz gering. In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erbeuteten drei Maschinengewehre. Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues. In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung an Rawla und Nida zu halten. Sie werden überall angegriffen. Oberste Heeresleitung.

Karlsruhe, 20. Dezember. Großherzogin Luise erhielt von Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm: Hindenburg meldet soeben, daß die russische Armee unter erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückgehen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird.

Kaiser Wilhelm wieder an der Front.

Berlin, 20. Dezember. Meldung des Wolff-Bureaus. Großes Hauptquartier: Der Kaiser hat sich, nachdem er wieder völlig hergestellt ist, aufs neue an die Front begeben. Oberste Heeresleitung.

Berliner Stimmen über die Erfolge im Osten.

Berlin, 20. Dezember. Die Blätter besprechen in ihren Wochenrundschau die großen Erfolge im Osten und betonen übereinstimmend, daß diese Erfolge das Ergebnis der überlegenen Feldherrnkunst der verbündeten Heerführer sowohl wie des glänzenden Zusammenwirkens der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armeen seien, die trotz der schwierigen Geländes und der Wetterverhältnisse den Widerstand des an Zahl weit überlegenen Feindes im Verlaufe der ungeheueren Schlacht des Krieges zu meistern wußten.

Eine Weihnachtsbescherung für die österreichisch-ungarischen Soldatenkinder.

Berlin, 20. Dezember. Vormittags fand eine vom Kuratorium der Kaiser Franz Joseph-Jubiläums-Stiftung „Das Kind“ veranstaltete Weihnachtsbescherung für die Kinder der österreichisch-ungarischen Soldaten statt, bei der Botschafter Prinz zu Hohenlohe und dessen Gemahlin als Ehrenprotectorin der Stiftung, die Damen und Herren der österreichisch-ungarischen Botschaft und die Spitzen der Kolonie anwesend waren. Nachdem der Vorsitzende die Feier mit einer Ansprache eröffnete, dankte der Botschafter der Kolonie vor allem demselben für die Opferwilligkeit und betonte, es habe ganz besonders seinen Intentionen und denen seiner Gemahlin entsprochen, daß in diesem Jahre in erster Linie für jene gesorgt werde, die im Felde stehen und alles hergeben zur Erreichung des großen Endzweckes, den wir ganz bestimmt erreichen werden. Der Botschafter schloß, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Weihnachtsgloden, welche in wenigen Tagen läuten werden, eine gute Vorbedeutung sein werden für den Klang anderer Gloden, nämlich der Friedensgloden, welche im Jahre 1915 erklingen mögen. Diesen Worten folgte stürmischer Beifall.

Die Leipziger Universität gegen Äußerungen eines emeritierten Professors.

Leipzig, 20. Dezember. Der Rektor und der Senat der hiesigen Universität geben folgendes bekannt: Der emeritierte, aber nicht mehr dem Lehrkörper der Universität Leipzig angehörende Professor Wilhelm Ostwald entwickelte vor einigen Wochen im Gespräch mit schwedischen Berichterstatern Deutschlands angebliche politische Zukunftspläne und stellte insbesondere die Bildung eines mitteleuropäischen Bundes in Aussicht, der das nordische Volk unter Deutschlands oberster Leitung zusammenschließen soll. Er sprach sich ferner in einer weite Kreise verlebenden Art über die gegenwärtige Erstarrung des religiösen Lebens in Deutschland aus. Diese Äußerungen sind, ohne daß Ostwald sie widerrief, in Zeitungen verschiedener Länder gedungen. Wir beklagen tief, daß ein Professor einer deutschen Universität sich solch unverantwortliche Äußerungen zuschulden kommen ließ, und mißbilligen das Verhalten Ostwalds, durch das unserem Lande ein großer Schaden zugefügt wurde, schärfstens.

Der Seekrieg.

Ein amerikanisches Urteil über den deutschen Raid auf die englische Küste.

London, 20. Dezember. Die „Times“ melden aus New York vom 17. d. M.: „New York World“ schreibt: Der Krieg ist nun definitiv auch den Engländern nahe vor Augen geführt worden. Zum erstenmale seit Jahrhunderten ist englisches Blut in England von einem fremden Feinde vergossen worden und wenn es auch das Blut von Nichtkombattanten war, ist die moralische Wirkung dieselbe. Die größte Flotte, die die Welt je gekannt hat, konnte Schiffe einer schwächeren Seemacht nicht daran hindern, ihre Geschosse auf ungeschützte Städte an der Nordseeküste zu werfen. Das muß für den britischen Stolz höchst demütigend sein. Zeppelinangriffe wurden längst erwartet und die Möglichkeit eines deutschen Raids auf die englische Küste wurde erörtert, aber man darf zweifeln, ob viele Engländer jemals geglaubt haben, daß ein Raid möglich wäre. Das Blatt glaubt, daß, wenn die Durchschnitzengländer etwas von ihrem selbstgefälligen Vertrauen auf die Allmacht der britischen Flotte verloren, die unmittelbare Wirkung auf die Rekrutierung unabsehbar würde.

Die Fahrt zwischen Hull und New Castle verboten.

Rotterdam, 19. Dezember. Der „Nieuw Rotterdamse Courant“ meldet, daß die Fahrt an der englischen Küste zwischen Hull und New Castle verboten ist.

Beim Auffischen von Minen untergegangen.

London, 20. Dezember. „Lloyds“ melden: Verschiedene Boote waren fünf Meilen südlich Scarborough mit dem Auffischen von Minen beschäftigt. Eines davon flog in die Luft. Von diesem konnte nur ein Mann gerettet werden. Zwei andere Boote sollen gleichfalls untergegangen sein.

Hohe Schiffsfrachtsätze.

London, 20. Dezember. Wie die „Times“ melden, erreichen die Schiffsfrachten eine außerordentliche Höhe, da das Angebot nicht annähernd der Nachfrage entspricht. Die höchsten Frachtsätze wurden für eine Baumwollladung von Savannah nach Liverpool mit 95 Schilling für die Tonne bezahlt. Infolge der Konkurrenz von Dampfern, die unter der amerikanischen Flagge segeln und nicht von der Kriegsverficherung betroffen sind, hat die Royal Mail-Steampacket-Company ihre Fahrten nach Jamaica eingestellt.

Ein abgewiesener englischer Landungsversuch in Akaba.

Konstantinopel, 19. Dezember. Das Hauptquartier veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Akaba kreuzte, landete dort Soldaten. Unsere sich rasch nähernden Truppen griffen die Feinde an und zwangen sie, sich wieder einzuschiffen. Unser Feuer zerstörte den Scheinwerfer des Kreuzers.

Vier neue russische Dreadnoughts.

Basel, 20. September. Wie die „Baseler Nachrichten“ aus Paris melden, stehen vier neue russische Dreadnoughts vom Typ „Gangut“ unmittelbar vor der Fertigstellung.

Italien.

Antrittsaudiens des Fürsten Bülow beim König von Italien.

Rom, 20. Dezember. Fürst Bülow hat heute vormittags dem König Viktor Emanuel unter dem üblichen Zeremoniell sein Beglaubigungsschreiben als deutscher Botschafter überreicht. Der Fürst und die Beamten der deutschen Botschaft waren in Hofwagen aus der Villa Malta geholt worden. Auf dem Quirinalplatz hatte sich eine beträchtliche Volksmenge angesammelt, die den Botschafter respektvoll begrüßte. Der König empfing den Fürsten im Thronsaal. Dem italienischen Hofzeremoniell gemäß fanden keine Ansprachen statt.

Verlängerung des Moratoriums.

Rom, 20. Dezember. Durch ein Dekret wird das Moratorium in bedeutend gemilderter Form bis zum 31. März 1915 verlängert. Das ganze Moratorium wird mit dem 1. April 1915 erlöscht.

Frankreich.

Eintritt eines elsass-lothringischen Reichstagsabgeordneten in die französische Armee.

Paris, 20. Dezember. Der Reichstagsabgeordnete von Metz, Dr. Weill, ist am 5. August als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten. Er erklärt, er sei überzeugt, dadurch sein Mandat als sozialdemokratischer elsass-lothringischer Abgeordneter pflichtgemäß erfüllt zu haben.

Ein französisches Flugzeug abgestürzt.

Paris, 20. Dezember. Bei dem Schlachthause von Baugirard ist ein französisches Flugzeug abgestürzt, wobei der Benzinbehälter explodierte und die Insassen, zwei Offiziere, verbrannten.

England.

Das Todesurteil gegen den Konsul Ahlers aufgehoben.

London, 20. Dezember. Die Entscheidung des Kriminalappellationshofes, durch welche das Urteil erster Instanz im Prozesse gegen den deutschen Konsul Ahlers aufgehoben wird, betont, daß die Geschworenen den Konsul nur dann schuldig sprechen durften, wenn sie überzeugt waren, daß er nach dem Wortlaute des Statutes Eduard III. die Abreise von Deutschen nach der Kriegserklärung unterstützt habe, in der Absicht, den Feinden des englischen Königs zu helfen. Den Geschworenen ist auch nicht die Alternativfrage vorgelegt worden, ob die Absicht des Angeklagten nur dahin ging, seine Pflicht als Konsul zu erfüllen. Die Geschworenen hätten zu einem anderen Urteile gelangen können, wenn diese Alternativfrage gestellt worden wäre. Die Beweisaufnahme hat nicht ergeben, daß die Handlungen des Angeklagten den Interessen Englands feindlich waren.

Aufregende Szenen im australischen Bundesparlament.

Melbourne, 20. Dezember. Die Taktik der Opposition im Repräsentantenhaus des Bundesparlaments bei der Debatte über eine Novelle zum Bankgesetze

veranlaßte aufregende Szenen. Die Führer der Opposition und ihre Einseitiger wurden von der Sitzung ausgeschlossen. Die Mitglieder der Opposition verließen zum größten Teile das Haus.

Schweden.

Die Zusammenkunft der nordischen Könige.

Malmö, 20. Dezember. Um halb 11 Uhr fand eine Konferenz der Minister des Äußern mit ihren Beamten statt. Um halb 2 Uhr nachmittags hatten die Monarchen und Minister eine gemeinsame Konferenz, worauf einzeln die Könige mit ihren Ministern des Äußern konferierten und schließlich eine Besprechung der Könige und der Minister stattfand.

Malmö, 20. Dezember. Gestern abends, nachdem die Könige von Dänemark und Norwegen Malmö verlassen hatten, wurde folgendes Kommuniqué veröffentlicht: Die Zusammenkunft wurde Freitag den 18. d. M. mit einer Rede König Gustavs eröffnet. Der König hob darin den einträchtigen Willen der nordischen Reiche zur Neutralität hervor und betonte, wie wünschenswert eine fortgesetzte gemeinsame Arbeit dieser Reiche zum Schutze ihrer gemeinsamen Interessen sei. Der König erklärte ferner, es sei das lebhafteste Gefühl der Verantwortung vor der Welt und Nachwelt gewesen, irgend etwas, was zum gemeinsamen Nutzen der drei Völker gereichen könnte, zu versäumen, das ihn bewogen habe, die Monarchen Dänemarks und Norwegens zur Beratung einzuladen. Die Rede König Gustavs wurde sodann von König Haakon und König Christian beantwortet. Beide bezeugten lebhafteste Freude über die Initiative König Gustavs und sprachen die Hoffnung aus, daß die Zusammenkunft gute und segensreiche Folgen für die drei Völker haben werde. — Die Zusammenkunft endete am 19. d. M. nachmittags. Die Verhandlungen zwischen den Königen und ihren Ministern des Äußern befestigten nicht nur die bestehenden guten Verhältnisse der drei nordischen Reiche noch mehr, sondern es ist auch während der Verhandlungen die Einigkeit in besonderen Fragen, die von der einen oder anderen Seite zur Erwägung vorgelegt wurden, festgestellt worden. Schließlich kam man überein, die so glücklich eingeleitete gemeinsame Arbeit fortzuführen und zu diesem Zwecke so oft die Verhältnisse dazu Anlaß gäben, neue Zusammenkünfte zwischen den Vertretern der Regierungen anzuordnen. — Der König von Schweden trat in Begleitung der Königin, die gerade über Sahrnäs angekommen war, um halb 12 Uhr die Rückfahrt nach Stockholm an.

Rußland.

Das Kaiserpaar bei den Verwundeten.

Voroneß, 20. Dezember. Kaiser Nikolaus ist gestern aus Novoökrasl hier angekommen. Die Kaiserin ist mit ihren Töchtern gleichfalls hier eingetroffen. Das Kaiserpaar besuchte die Spitäler. Um 6 Uhr abends verließ die kaiserliche Familie die Stadt.

Der neue russische Gesandte in Serbien.

London, 20. Dez. Wie das Reuter-Bur. aus Kairo meldet: Der neue russ. Gesandte, Prinz Trubeckoj, überreichte heute in Kragujevac dem Kronprinzenregenten Alexander in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Pašić seine Beglaubigungsschreiben.

Bulgarien.

Ein bulgarisches Blatt über die russische Niederlage.

Sofia, 20. Dezember. In Besprechung der großen russischen Niederlage sagt die „Kambana“: Die bloße Möglichkeit eines Sieges Rußlands erregte ein Bittern unter allen Neutralen von Norden bis Süden. Glücklicherweise sind die russischen Kerntruppen bereits besiegt. Damit entfernt sich auch die Gefahr, welche über den Balkan schwebt. Besonders wir Bulgaren freuen uns über die russische Niederlage, weil auch Rußland sich über das Unglück Bulgariens gefreut hat sowie, weil nunmehr das größte Hindernis für die Verwirklichung der Ideale des bulgarischen Volkes beseitigt ist. Der Zusammenbruch der russischen Armeen ist nicht bloß ein Sieg für die ganze Kulturwelt, sondern bedeutet auch die Befreiung des russischen Volkes von den Ketten des Zarismus.

Griechenland.

Verletzungen der griechischen Neutralität.

Konstantinopel, 20. Dezember. „Terdjoumani Halikal“ erfährt, Griechenland habe die Bewilligung zur Errichtung von Stationen für drahtlose Telegraphie auf der kleinen Insel Fanas bei Mytilene und im Hafen von Mudros auf Lemnos erteilt, wovon Engländer und Franzosen Nutzen ziehen. Das englische Geschwader bedient sich des Hafens Sygra auf Mytilene als Nahrungsmitteldepot. Das Blatt hebt hervor, dies bilde eine Verletzung der Neutralität.

Einstellung der Tätigkeit des österreichischen Postamtes in Salonichi.

Salonichi, 20. Dezember. Das österreichische Postamt in Salonichi hat heute seine Tätigkeit eingestellt.

Die Türkei.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 19. Dezember. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Unsere siegreichen gegen Notur

vorrückenden Truppen besetzten einige Hügel, welche diese Stadt beherrschen.

Türkische Blätter über die Bedeutung der Siege in Galizien und Polen.

Konstantinopel, 20. Dezember. Auch die türkischen Abendblätter heben die Bedeutung der in Galizien und Polen über die Russen errungenen Siege hervor und stellen fest, daß die Ottomanen Grund haben, darüber ebenso erfreut zu sein wie Osterreich-Ungarn und Deutschland.

Genugtuung der Kammer über die Tapferkeit der türkischen Truppen.

Konstantinopel, 19. Dezember. über Antrag einiger Deputierter beschloß die Kammer, dem Vizegeneralissimus der Armee telegraphisch die Genugtuung über die seit Kriegsbeginn zu Wasser und zu Lande an den Tag gelegte Tapferkeit der Truppen sowie die Hoffnung auf die größten Erfolge Ausdruck zu geben.

Für das ägyptische Expeditionskorps.

Konstantinopel, 20. Dezember. Der Rote Halbmond beschloß, der ägyptischen Expeditionsarmee Ambulanzen mit 200 Betten zur Verfügung zu stellen.

Ägypten.

Prinz Hussein — „Sultan“ von Ägypten.

London, 19. Dezember. (Reuter-Meldung.) Amlich wird mitgeteilt: Prinz Hussein ist zum Nachfolger des Khediven von Ägypten ernannt worden und wird den Titel Sultan erhalten. Er ist der Oheim des bisherigen Khediven.

London, 20. Dezember. Wie das Reuter-Bureau meldet, beslagte die Stadt anlässlich der Thronbesteigung des neuen Sultans. Ganz Ägypten kennt den neuen Sultan als Freund der Fellachen. Seine Thronbesteigung wird daher mit Freude begrüßt.

Paris, 19. Dezember. Der „Temps“ meldet aus Kairo: Hussein Kemal bestieg Samstag als Sultan den Thron, nachdem die Absetzung des Khediven Abbas Hilmi verkündet worden ist. Das beträchtliche Privatvermögen des Khediven verbleibt ihm.

London, 20. Dezember. Das Preßbureau meldet; Angesichts des Verhaltens des früheren Khedive von

Ägypten, der sich den Feinden des Königs angeschlossen, sah sich die Regierung veranlaßt, ihn des Khediviats zu entsetzen. Die hohe Würde wurde mit dem Titel „Sultan von Ägypten, Hoheit“ dem Fürsten Hussein Kemal Pascha, dem ältesten lebenden Prinzen der Familie Mehemed Ali angeboten und von ihm angenommen. Der König ernannte den neuen Sultan zum Ehrenritter des Großkreuzes des Bath-Ordens und den Präsidenten des Ministerrates, Hussein Pascha, zum Ehrenritter des Großkreuzes des Ordens vom heiligen Michael und heiligen Georg.

London, 20. Dezember. In dem Schreiben des stellvertretenden Oberkommissärs von Ägypten an den Prinzen Hussein heißt es u. a.: Die britische Regierung hat bereits wiederholt betont, daß die Kapitulationen nicht mehr im Einklange mit der Entwicklung des Landes stehen. Die Revision der Verträge soll bis zum Ende des Krieges hinausgeschoben werden. Die britische Regierung wird die Reformpolitik fortsetzen. Die Aufhebung der politischen Botmäßigkeit gegenüber der Türkei bedeutet keine Feindseligkeit gegenüber dem Kalifat. Die britische Regierung nimmt das größte Interesse an der Stärkung der mohammedanischen Einrichtungen Ägyptens.

Der Suezkanal in Verteidigungszustand.

London, 20. Dezember. Das Reuter-Bureau meldet aus Kairo: Türkische Truppen verließen vor 14 Tagen die Halbinsel Sinai und kehrten nicht zurück. Der Suezkanal wurde von Port Said bis Suez in Verteidigungszustand versetzt.

Der Krieg in den Kolonien.

Ein deutsch-englisches Gefecht in Deutsch-Südwestafrika.

Kapstadt, 20. Dezember. (Reutermeldung.) In Garub, 30 Meilen östlich von der Lüderitzbucht, kam es am 16. d. M. zu einem Gefecht zwischen vordringenden englischen Truppen und deutschen Truppen. Der Kampf, der über zwei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzuge der Engländer.



In tiefster Trauer geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht, daß unser innigstgeliebter Bruder, Onkel und Schwager, der hochwohlgeborene Herr

Dr. Franz Munda

Advokat, Hausbesitzer,
gewesener Präsident der Advokatenkammer etc.

Sonntag den 20. d. M. um 1 Uhr nachmittags nach langen, qualvollen Leiden und nach Empfang der Tröstungen der heil. Religion selig in dem Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Dienstag den 22. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Gradische Nr. 14 auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt und wird dortselbst in der Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, den 21. Dezember 1914.

Beti Munda
Private
Schwester.

Jakob Munda
f. f. Landesgerichtsrat i. R.
Bruder.

Ivana Munda
Landesgerichtsratsgattin
Schwägerin.

Dr. Franz Bidovič
f. f. Bezirksrichter und
Leutnant i. d. Reserve.

Franz Zemljarič
f. f. Steuerkontrollor
Neffen.

Jakobina Zitek, geb. Munda,
Ivanka, Anica, Maria Munda
Nichten.

Der Aufstand in Südafrika.

Verhandlungen des Kriegsgerichtes.

London, 20. Dezember. Das Reuter-Bureau meldet aus Pretoria, daß dort vor dem Kriegsgerichte die Verhandlung gegen den Burenführer Turie und seinen Bruder begonnen hat.

Der Burenführer Conroy gefangen.

London, 20. Dezember. Das Reuter-Bureau meldet aus Pretoria: Der letzte Führer der Aufständischen im Freistaate, Conroy, wurde gefangen genommen.

Kolumbien.

Die Funkensprechstation Cartagena geschlossen.

Bogota, 20. Dezember. Auf Antrag des deutschen Gesandten hat die Regierung von Kolumbien die Funkensprechstation Cartagena geschlossen, um zu vermeiden, daß das Land einer Neutralitätsverletzung beschuldigt werde.

Zugsentgleisung.

Nagybecskerek, 20. Dezember. (Ungar-Bureau.) Auf der schmalspurigen Lokalbahn Nagybecskerek-Bombolya ist heute früh der aus Bzombolya kommende Zug Nummer 4611 in der Nähe der Station Kemetzernye entgleist. Vier Waggons wurden zertrümmert. Zwei Frauen wurden getötet, 22 Reisende leicht verletzt. Die Entgleisung war dadurch verursacht worden, daß der Lokomotivführer im Nebel eine scharfe Kurve nicht rechtzeitig bemerkte und den Zug mit voller Geschwindigkeit weiterfahren ließ.

Erdbeben.

Butta, 20. Dezember. (Ungar-Bureau.) Heute um 2 1/2 Uhr nachts wurde hier ein starkes Erdbeben verspürt, das sich um 4 1/2 Uhr früh wiederholte. Das Erdbeben rief in der Stadt großen Schrecken hervor, richtete aber keinen Schaden an.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern
19.	2 U. N. 9 U. M.	736.2 38.1	1.4 1.2	N. schwach windstill	bewölkt ,	
20.	7 U. F. 2 U. N. 9 U. M.	37.5 35.1 32.7	0.0 2.0 1.7	, D. schwach SW. schwach	Nebel bewölkt ,	0.0
21.	7 U. F.	29.2	1.2	,	Regen	17.2

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 0.7°, Normale -2.0°.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Sonntag beträgt 1.2°, Normale -2.1°.

Tužnim srcem javljamo vsem sorodnikom in znancem, da je gospod

Anton Verovšek
režiser slovenskega gledališča

preminul dne 20. decembra ob 10. uri dopoldne. Pogreb predragega pokojnega se bo vršil v torek dne 22. decembra ob 3. uri popoldne iz hiše žalosti, Gosposka ulica št. 10, na pokopališče k Sv. Križu.

V Ljubljani, dne 20. decembra 1914.

Žalujoči ostali.

(Brez vsakega posebnega obvestila.)

Prvi slovenski pogrebni zavod Josip Turk v Ljubljani.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir schmerzgebeugt die traurige Nachricht, daß unser herzensguter, lieber Vetter, bezw. Wette, der hochwohlgeborene Herr

Josef Schrey Edler von Redelwerth

k. u. k. Hauptmann i. R.

Samstag den 19. Dezember um 9 Uhr abends nach langen, qualvollen Leiden selig im Herrn entschlummert ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Montag den 21. d. M. um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause Salendergasse Nr. 4 feierlich eingesegnet, sodann auf den Friedhof zum Heil. Kreuz überführt und dortselbst in der Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, am 20. Dezember 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Städt. Bestattungsanstalt in Laibach.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Ernestine Kranner und deren Bruder Johann Kranner geben tiefbetrübt Nachricht von dem Tode ihres innigstgeliebten, edlen Vaters, Herrn

Andreas Kranner

k. k. Postunterbeamter d. R.

der nach dem Willen des Allmächtigen Samstag den 19. Dezember um 1/2 8 Uhr abends, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, in seinem 96. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abberufen worden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird heute Montag den 21. Dezember um 1/2 4 Uhr nachmittags im Sterbehause Barvarska stoza Nr. 5, Poljanavorstadt, eingesegnet und auf dem Friedhofe zu St. Christoph zur ewigen Ruhe gebettet.

Laibach, am 21. Dezember 1914.

Auf Wunsch des Verbliebenen werden Krangspenden dankend abgelehnt.

4321

C 102/14/1

Oklic.

Zoper Franceta Erjavec iz Oselce štev. 5, sedaj neznanega bivališča, je po Ani Godec iz Oselce štev. 5, pri tej sodnji podana tožba zaradi priznanja plačila terjatve v znesku 566 K 64 v in je narok določen na

22. decembra 1914

dopoldne ob pol 9. uri.

Tožnika bo zastopal, dokler se taisti ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca, postavljeni skrbnik gospod France Sevšek, postestnik v Višnjigori.

C. kr. okrajna sodnja v Višnjigori, oddelek II., dne 16. decembra 1914.

== Weihnachten im Felde! ==

Das schönste, billigste und zeitgemässeste Weihnachtsgeschenk ist

ein eiserner Ring (Gold gab ich für Eisen)

in Gold- oder Silberfassung.

Selbe werden von mir in feinsten Fassung in eigener Werkstätte zu billigsten Preisen angefertigt. 5% zu Gunsten des Roten Kreuzes. Ferner habe ich verschiedene Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren am Lager.

4092 9 - 8

Ludwig Černe

Juwelier und Uhrenhändler, Laibach, Wolfova ulica Nr. 3.

Suche militärischen

Gliederbocksattel

== samt Zugehör. ==

Anträge sub „4324“ an die Administration dieser Zeitung. 4327 3-1

Gut erhaltene Möbel und gute Nähmaschine zu kaufen gesucht.

Zuschriften an die Administration dieser Zeitung. 4326 3-1